

Dorsten im Wandel der Zeit

- Uta, ein Kind Dorstener Bürger im Mittelalter,
- Frantek, ein Kind polnischer Bergarbeiter zu Beginn des 20. Jahrhunderts
- Julius, ein Kind einer Familie im 21. Jahrhundert

treffen sich durch Zufall bei einer Zeitreise am Brunnen auf dem Marktplatz. Gemeinsam zeigen sie sich Orte in der Stadt, die für sie wichtig sind.

„Dieser Brunnen sieht aber ganz anders aus, als ich mich daran erinnern kann.“, meint Uta, nachdem sich die drei begrüßt hatten.

Frantek entgegnet: „Zu meiner Zeit gab es hier keinen Brunnen mehr, nur eine Pumpe.“ „Quatsch, dieser Brunnen war schon immer da. Er erzählt in vier Bildern über die Stadt Dorsten.“



„Diesen Brunnen sehen wir uns später an, lass uns erst mal sehen, was es sonst noch so in der Stadt zu entdecken gibt“, schlägt Uta vor.



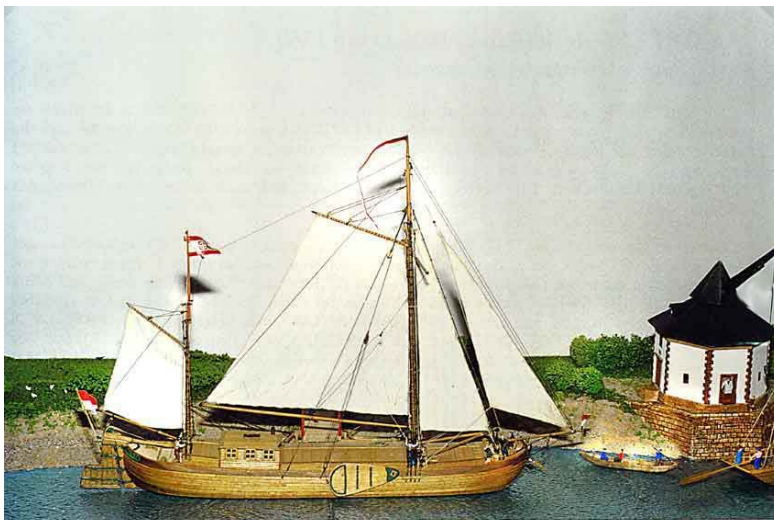
Gesagt, getan! Gemeinsam gehen sie die Essener Straße hoch und kommen an ein lustiges Denkmal. Da zieht doch glatt ein Mann ein Schaf aus der Stadt! Julius setzt sich sofort auf das Schaf, um zu reiten. „Das darf man nicht! Auf einem Schaf darf man doch nicht reiten. Wir hatten ganz viele davon, eine ganze Herde.“, erzählt Uta. „Ich habe auch ein Haustier, ein Meerschweinchen.“, antwortet Julius.

„Das ist doch etwas ganz anderes“, meint Uta, „unsere Familie hat von den Schafen

gelebt. Hier rund um Dorsten ist der Boden sehr sandig, da wächst nicht viel, nur Gras und Heidekraut. Da konnten die Bauern oft nur Schafe halten. Wir Kinder mussten auch mithelfen. Einmal im Jahr wurden die Schafe zuerst einmal durch die Lippe getrieben. Dabei wurde ihr Pelz ganz sauber. Wenn sie dann trocken waren, wurden sie geschoren. Dabei wurde die



ganze Wolle abrasiert. Die Schafe sahen dann nackig und dünn aus. Papa hat die Wolle dann auf dem Markt an Dorstener Kaufleute verkauft. Dabei musste er hart verhandeln, sonst hätten wir nicht genug Geld gehabt. Weil es hier so viele Schäfer mit Schafherden gab, konnten die Händler nicht die ganze Wolle in Dorsten zu Tuchen weben. Eine Menge Wolle wurde mit dem Schiff über die Lippe nach Holland gebracht."



Julius sagte aufgeregt: „Auf der Lippe kann doch kein Lastschiff fahren. Da sieht man nur manchmal Kanus. Die Lippe ist doch viele zu flach für Schiffe!“ „Zu meiner Zeit hat es aber Lastkähne auf der Lippe gegeben; die haben Kohle transportiert. Die

wurden von den Wegen am Rand der Lippe aus mit Leinen gegen die Strömung gezogen. Das haben entweder Esel oder manchmal sogar die Schiffer gemacht.“, sagt Frantek.

Uta weiß: „Kluge Schiffbauer in Dorsten haben extra ein Schiff erfunden, das am Boden ganz flach ist. Sie haben das die Dorstener Aak genannt. Diesen Schiffstyp konnte man auch weiterverkaufen, den soll es noch heute im Wattenmeer geben.“

„Ach, deshalb ist auf dem Brunnen am Marktplatz auch ein Bild vom Schiffbau!“, ruft Julius.



- *Viele Dinge in Dorsten erinnern an die Zeit, als hier viele Schafherden gehalten wurden. Damals gab es in Dorsten eine richtige Heidelandschaft. Schaue doch auf einem Stadtplan oder im Telefonbuch nach und suche Straßennamen, die an die Zeit der „Heide“ erinnern.*
- *Zu dem Denkmal an der Essener Straße gibt es eine Geschichte. Du findest sie auf einer Platte zu Füßen des Denkmals.*
- *Noch heute gibt es im Lippetal eine Schiffbauerwerkstatt. Vielleicht schaust Du sie dir bei einem Spaziergang einmal an. Einen richtigen Schiffsbaubetrieb gibt es noch in der Feldmark.*

Während sie so miteinander redeten, kamen sie noch weiter aus der Stadt heraus. Sie gingen am Südwall entlang und stießen auf Reste der alten Stadtmauer. Dort konnten sie heraufsteigen und ein ganzes Stück über dieses kleine Mäuerchen laufen.

„Guck mal, hier ist ja noch Wasser im Graben!“, ruft Frantek „Als wir von Polen nach Dorsten gekommen sind, war die Mauer ganz zerfallen und der Graben eigentlich nur eine stinkige Pfütze.“

„Warum bist du denn von so weit her hier nach Dorsten gekommen?“, möchte Julius wissen.

Nun ist Frantek an der Reihe, seine Geschichte zu erzählen. „Meine Familie ist hierher gekommen, weil mein Vater schon Bergmann war. Man hat hier tief unter der Erde Kohle gefunden. Mit viel Mühe hat man in Holsterhausen einen tiefen Schacht in die Erde gegraben und dann Stollen zu den Seiten gegraben. Dort fand man Kohle, die die Menschen damals dringend in den Fabriken und bei der Eisenbahn brauchten. Im Bergbau brauchte man ganz viele Arbeiter, die wie wir auch von ganz weit weg kamen.“ „Wo habt ihr denn gewohnt?“, fragt Uta.

„Das war gar nicht so einfach,“ antwortet Frantek „zuerst hat mein Vater einfach am Ufer der Lippe eine Holzhütte gebaut. Dort haben wir ein paar Jahre richtig gehaust, bis der Besitzer der Zeche uns Bergarbeitern Häuser gebaut hat.“

„Solch eine Zechensiedlung kann man sich in Hervest ansehen!“ weiß mal wieder Julius. „In einem Haus haben wir mit 25 Personen gewohnt. Da gab es ganz viele Kinder. Wir hatten es zwar besser als in unserer Holzhütte, lebten aber trotzdem auf ganz kleinem Raum. Wenn meine Eltern keinen Garten mit Gemüse und Obstbäumen und die Ziege hinten im Stall gehabt hätten, wären wir in einem harten, kalten Winter verhungert.“

„Warum habt ihr nicht bei den Bauern gefragt, ob ihr ein Schaf kaufen könnt. Wir hatten ja genug davon!“, fragt Uta nach. Frantek ist erstaunt, denn zu seiner Zeit gab es nicht mehr so viele Bauern in der Umgebung. Der Betrieb der Zeche mit all den Maschinen und den Geräten zum Abtransport der Kohle hat die Landschaft verändert. Dicke Furchen zogen sich über den Boden hin, es wurde die Eisenbahn gebaut. Eine Bahnstrecke führte sogar

von Berlin bis nach Amsterdam und ging quer durch Dorsten. Heute kann man dort mit dem Fahrrad fahren, wie so oft in Dorsten. „Wenn der Wind aus Norden wehte, konnten wir keine Wäsche im Hof aufhängen. Die war dann ganz schwarz vom Ruß der Kohle.“, sagt Frantek. „Die Luft war oft verdreckt und viele Leute, vor allem wir Kinder, hatten ganz schlimmen Husten.“

Während sie reden, kommen die drei am Lippetor an. „Das sieht ja ganz anders aus!“, ruft Uta, „Die Lippe ist ja ganz gerade geworden!“ „Das ist doch der Kanall!“, antwortet Julius. „Das kann Uta doch nicht wissen. Mein Vater hat doch 1925 geholfen, den Kanal zu bauen. Und hier im Bereich der Altstadt hat man das Flussbett der Lippe zum Kanal umgebaut und die Lippe nach Norden verlegt. Dann wurde aus der alten Lippebrücke die Kanalbrücke und über die Lippe eine neue Brücke gebaut. Damals gab es viel Arbeit in der Stadt, es wurden auch immer mehr Fabriken gebaut. Viele neue Wohnungen wurden gebaut, die Stadt wurde größer und man brauchte mehr Platz. Zu der Altstadt mit der Feldmark wurde jetzt die Hardt ein Stadtteil von Dorsten. Später dann kamen noch Hervest und Holsterhausen dazu.“, erzählt Frantek.

„Das ist heute leider ganz anders“, meint Julius, „viele Menschen in Dorsten haben keine Arbeit mehr. Die Zeche hat geschlossen und es wird nur noch ganz wenig hergestellt. Die meisten Menschen arbeiten als Dienstleister, zum Beispiel im Krankenhaus, in Pflegeheimen, Kindergärten und Schulen. Viele Menschen müssen in andere Städte fahren, um dort zu arbeiten. Das ist lästig und teuer, und so ziehen oft Familien in die Städte, in denen sie arbeiten. So verliert die Stadt Dorsten in jedem Jahr beinahe 500 Einwohner. Die Bauern nutzen auch den Sandboden aus, da wachsen besonders Erdbeeren und Spargel ganz gut. Ganz oft wird Mais angebaut, damit kann man die Tiere füttern. Es gibt auch viele Familien in Dorsten, denen geht es richtig schlecht. Sie haben nur ganz wenig Geld zur Verfügung und sind froh, dass sie etwas Geld vom Sozialamt bekommen. Bei der Dorstener Tafel können sie für wenig Geld Lebensmittel kaufen. Viele soziale Einrichtungen helfen diesen Menschen weiter. Leider gibt es in Dorsten von Jahr zu Jahr mehr Menschen, die es nicht so gut haben. Es gibt auch immer weniger Kinder und hier rund um die Altstadt wurden ganz viele Altenheime gebaut. So verändert sich die Stadt Dorsten immer wieder. Ach ja, seit 1975 gehören nun 11 Stadtteile zur Stadt Dorsten.“

„Puh, das reicht mir jetzt!“, meint Uta. „Was können wir denn unternehmen, um uns zu entspannen?“, fragt Frantek. „Wir können ja ins Atlantis gehen, das ist ein Schwimmbad gleich hier zwischen Lippe und Kanal.“

- *Kennst du noch die elf Stadtteile von Dorsten?*
- *In Dorsten wird noch immer Draht hergestellt. In der ganzen Welt werden Zeitschriften mit Drahtklammern aus Dorsten geheftet. Diese Firma findest du in der Feldmark. Versuche doch einmal herauszufinden, wie sie heißt.*
- *In Wulfen werden Metallteile hergestellt. Damit werden Werkzeuge und Maschinen gebaut. Finde doch heraus, wie die Firma heißt.*
- *Große Windräder stellen Strom her. Dazu brauchen sie Getriebe. Auch die werden in Dorsten hergestellt, im Stadtteil Hervest.*
- *Achte bei einer Fahrt durch Dorsten mal auf weiße Straßenschilder, die auf Gewerbebetriebe hinweisen. Du kannst dann sehen, wo man in Dorsten Arbeit finden kann.*
- *Viele Bauern verkaufen ihre Produkte direkt auf dem Hof. Du kannst herausfinden, wo das überall in Dorsten möglich ist.*
- *Eine Spezialität ist Ziegenkäse aus Dorsten. Das kann man auch besichtigen. Die Ziegenkäserei ist in Lembeck.*
- *Damit die Menschen nach Dorsten und aus der Stadt heraus kommen können, gibt es viele Straßen. Das Verkehrsnetz in und um Dorsten herum findest du auch im Buch. Nutzen deine Eltern auch diese Straßen, um zur Arbeit zu kommen.*